



Jörg Kesselmeier, Geschäftsführer der Connex Communication GmbH.

Gute Zeiten, um sich zu engagieren

An Lösungen für Herausforderungen in der Corona-Krise arbeiten derzeit viele Unternehmen der Sozialwirtschaft. So auch das Software-Haus Connex aus Paderborn. sgpREPORT fragt nach:

Herr Kesselmeier, im März 2020 rief die Bundesregierung zum weltgrößten Online-Hackathon auf, um Lösungen für die Corona-Krise zu finden. Connex hat sich hieran beteiligt – mit welchen Lösungen?

» **Jörg Kesselmeier:** Genau genommen hat sich nicht Connex als Unternehmen an dem Hackathon beteiligt, sondern einige Mitarbeiter/-innen, vornehmlich in zwei Projekten: Die *warte.cloud* hilft dabei das Ansteckungsrisiko beim Arztbesuch zu senken. Denn mit ihr können Arztpraxen den Patientenstrom besser steuern und die Kontakte im Wartezimmer weitestgehend minimieren. Eine tolle Sache, die auch in Zukunft relevant sein wird. Die App »Mein online integrierter Nachbar«, kurz MOIN, soll dabei helfen, die Nachbarschaftshilfe zu verbessern und richtet sich an Risikogruppen, die das Haus für tägliche Besorgungen nicht verlassen können oder wollen. Nachbarn erledigen damit kleine Aufgabe für die Betroffenen, die in das Onlinetool eingestellt wurden – den Einkauf, das Gassi gehen oder den Gang zur Post. Ich persönlich freue mich sehr, wenn sich Kolleginnen und Kollegen gesellschaftlich einbringen. Und jetzt ist eine gute Zeit dafür.

„Ich persönlich freue mich sehr, wenn sich Kolleginnen und Kollegen gesellschaftlich einbringen.“

Jörg Kesselmeier,
Geschäftsführer Connex Communication GmbH

Welche Anfragen und ‚Hilferufe‘ erreichen Sie von Ihren Kunden aus der Sozialwirtschaft in der Corona-Krise – und wie können Sie konkret helfen?

» **Kesselmeier:** Wir haben sehr schnell Handreichungen und Auswertungen bereitgestellt, die genau die Daten liefern, die für Statistiken der Gesundheitsämter, die Beantragung staatlicher Hilfen oder die Dokumentation von Kurzarbeit benötigt werden. Ein weiterer Schwerpunkt sind Kommunikationslösungen, z.B. für die digitale Visite. Oft sind es aber kleine Dinge, „niederschwellige Lösungen“, die eine große Wirkung haben. Und deshalb helfen wir schnell und pragmatisch, um für eine gewisse Entlastung zu sorgen. Als Beispiel wären hier die Steuerungs- und Dokumentationsfunktionen zu nennen, die helfen, auch unter „Corona-Bedingungen“ Besuche wieder möglich zu machen.

Wie beurteilen Sie die Software-Entwicklung in der Sozialwirtschaft vor dem Hintergrund der Digitalisierung: Was sind die größte Herausforderungen – für Sie als Anbieter?

» **Kesselmeier:** Die Sozialwirtschaft braucht eine ‚gemeinsame Sprache‘, um die Möglichkeiten der Digitalisierung auszuschöpfen. Denn Einrichtungen, Kostenträger, Ärzte und weitere Institutionen wollen medienbruchfrei miteinander kommunizieren. Und dafür braucht es leistungsfähige Standardschnittstellen und Webservices. Die größte Herausforderung für die Softwareentwicklung ist aber die Gewinnung von Personal. Denn in der IT-Branche sind zurzeit 120.000 Stellen unbesetzt. Und deshalb setzen wir auf die Ausbildung von motiviertem Nachwuchs, um Kolleginnen und Kollegen schon früh an uns und an die Region zu binden. Mit Erfolg. Jährlich begrüßen wir rund 15 neue Azubis. Tendenz steigend.

...und für die Anwender?

» **Kesselmeier:** Die größte Herausforderung dürfte darin bestehen, eine zum Unternehmen passende Digitalisierungsstrategie zu finden und nicht einfach planlos ‚drauflosdigitalisieren‘, um irgendwie dabei zu sein. Hier muss das Management also etwas Zeit investieren. Da sich nicht jede Idee durchsetzt – nicht einmal jede gute – ist es von entscheidender Bedeutung, nicht bei jedem Digitalisierungsprojekt pionierhafte Grundlagenarbeit leisten zu müssen. Auch durch geschickte Nutzung von Standards lässt sich Neues schaffen und ein Wettbewerbsvorteil erreichen. INTERVIEW: DARREN KLINGEBIL ■

» **Weitere Informationen:**
www.connex.de